

Liebe Imsterinnen, liebe Imster, liebe Freunde unserer Pfarre!

Pauline Marie Jaricot - „Mutter der Mission“

Den meisten von uns wird dieser Name wohl unbekannt sein. Es lohnt sich aber, ein wenig die Lebensgeschichte dieser Frau kennen zu lernen. Man nennt sie schließlich „Mutter der Mission“.

Eine bedeutende Frau der Kirche

Pauline Marie Jaricot wurde am 22. Juli 1799, also im letzten Jahr der französischen Revolution, in Lyon in Frankreich geboren. In dieser turbulenten Zeit musste man das Gefühl haben, Frankreich werde entchristianisiert. Es kam allerdings anders. Es kam zu einer tiefgreifenden spirituellen Erneuerung.

Die Begeisterung für die Mission erfasste auch die junge Pauline Jaricot. Pauline wurde zum Stadtgespräch in Lyon, als sie beschließt, ihr Leben radikal zu ändern. Die Predigt des Abbé Würtz bei einer Abendandacht in der Kirche St. Nizier über die Illusionen der Eitelkeit machte sie sehr betroffen. Pauline kleidete sich von da an in Gewändern der Arbeiterinnen und verkaufte ihren ganzen Schmuck.

Der äußeren Veränderung entsprach eine radikale innere Umkehr: Anstatt an gesellschaftlichen Unterhaltungen teilzunehmen, besuchte sie von nun an unheilbar kranke Menschen in den Spitälern und pflegte sie.

In der Kapelle von Fourviere legte Pauline in der Weihnachtsnacht 1816 ein Privatgelübde ab, Jungfrau zu bleiben. Zu diesem Zeitpunkt war sie gerade 17 Jahre alt. Mit erst 18 Jahren gründete sie die „Société pour la Propagation de la Foi“. Dies war der Vorläuferverein des Päpstlichen Missionswerkes der Glaubensverbreitung. Jeder Unterstützer sollte täglich ein kurzes Gebet für die Mission sprechen und wöchentlich einen „Sou“ spenden. Wir würden sagen: einen Cent. Pauline begreift, dass Mis-

sion als Weitergabe der „Frohen Botschaft“ nur gelingt, wenn auch alle von der Freude des Evangeliums erfasst sind. 1826 gründete sie den „Lebendigen Rosenkranz“, eine alle Kontinente umspannende Gebetsliga. Da jedes Mitglied weitere Beter anwarb, wuchs diese Gebetsgemeinschaft rasch. Zu Paulines Tod beteten bereits 2,5 Millionen Franzosen mit.

Ihr soziales Gespür

Das Los der Arbeiterschaft lag ihr sehr am Herzen. 1845 erwarb sie eine Fabrik, die sie nach gerechten, sozialen Grundsätzen führen wollte. Lyon hatte damals etwa 165 000 Einwohner. Geschätzte 30 000 waren in den Seidenwebereien beschäftigt und arbeiteten um Hungerlöhne. Mit ihrer Vision von gerechten Arbeitszeiten und Löhnen nahm Pauline die wesentlichen Forderungen der katholischen Soziallehre vorweg. - Doch sie saß zwei Betrügnern auf und verlor so ihr ganzes Vermögen. 1853 trug sie der Pfarrer von St. Just in die Liste der Armen ein. Der hl. Pfarrer von Ars sagte in einer Predigt über sie: „Ich kenne eine Frau, die weiß, wie man ein Kreuz trägt. Und das ist Fräulein Jaricot aus Lyon.“

Pauline Marie Jaricot starb am 9.1.1862 mit 62 Jahren einsam, verarmt und krank, aber keineswegs verbittert. - Sie gehört gewiss zu den großen Frauen der Kirche.

Was kann uns Marie Jaricot sagen?

* Versuchen wir wie sie, den Wert des christlichen Glaubens neu zu entdecken. Möge uns wie ihr Freude daran geschenkt sein!

* Möge es uns gelingen, wie sie für den Glauben einzustehen und ihn dadurch weiterzugeben!

* Ihr war das Gebet sehr wichtig. Hoffentlich finden auch wir in unserer Zeit die nötige Stille und Innerlichkeit, die dem Beten gut tut.

* Marie Jaricot hatte einen Blick für die Mitmenschen. Gerechtigkeit und Menschenwürde waren ihr wichtig. Bewahren auch wir uns den Blick und das Gespür für die Mitmenschen und helfen wir ihnen, so gut wir können.

Ich wage zu behaupten: Im Stillen wirken viele Christen und Christinnen ähnlich wie Marie Jaricot. Sie alle möge Gott mit seiner Kraft begleiten! So viel über Marie Jaricot.

Ich wünsche Ihnen allen eine erfreuliche Faschingszeit und dann einen guten Schritt hinein in die Fastenzeit.

Mit freundlichen Grüßen!
Pfarrer Alois Oberhuber

